

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Teile oder deren Raum 5 Rf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konturs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Verlagskonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 66

Dienstag, den 13. Juni 1939

38. Jahrgang

## Lord Halifax über die Kolonialfrage

Im englischen Oberhaus erklärte Lord Halifax, seine Rede vom letzten Donnerstag sei in verschiedenen Kreisen verschieden ausgelegt worden. Er gehe daher nochmals auf einzelne Punkte ein. Was die Verhandlungen mit der Sowjetunion angehe, so könne er darüber nur Grundrissliches wiederholen, aber keine Einzelheiten mitteilen.

Zur Kolonialfrage erklärte er, daß niemand die Schwierigkeiten dieses Problems übersehen dürfe. Die Schwierigkeiten seien um so größer, als diese Frage bisher nur unter dem Gesichtspunkt der Rückgabe der in Frage stehenden Gebiete behandelt worden sei. Dies sei aber von allen Lösungsmethoden gerade die schwierigste.

Was die Danziger Frage angehe, könne er nur auf die Worte des Ministerpräsidenten verweisen, wonach die englischen Verpflichtungen gegenüber Polen klar und präzise seien. Obwohl Großbritannien trotz sein Würde, wenn man die Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Polen freundschaftlich regle, so würde ein Versuch, die Lage mit Gewalt herabzusetzen, die Unabhängigkeit Polens bedrohen würde, doch einen Krieg hervorzurufen, in den Großbritannien verwickelt werden würde.

Halifax wandte sich dann den Vorgängen im Fernen Osten zu und äußerte sich mit größter Schärfe bei der Behandlung einer Reihe von Fällen über Japan. Zum Schluß betonte er, daß die britischen Verpflichtungen im gegebenen Falle nicht zu brechen seien und behielt sich dann mit den „unabhängigen Vorteilen“, die eine Abkehrung der „gefährlichen Gebietsanwendung“ und die Aussonderung der Methoden der friedlichen Regelung haben müßte, wobei es unklar blieb, ob er damit die gegenwärtigen englischen Methoden Palästina bzw. die britischen Kolonialmethoden in der näheren und fernerer Vergangenheit meinte, oder andere hypothetische Fälle im Auge hatte.

### Der „Ruhhandel“ mit Moskau

Wie von einer gewöhnlich gutunterrichteten Seite verlautet, hat Dr. Wilhelm Strang noch keine endgültigen Instruktionen für Moskau mitbekommen. Die britische und französische Regierung verhandeln vielmehr zur Zeit noch darüber, welche Form die Kompromißformel, die man Sowjetrußland vorzuschlagen will, erhalten und mit welchen Vorkäufen Strang nach Moskau verfahren werden soll.

In der Politik der letzten Wochen zeigt man sich optimistisch und ist der Ansicht, daß Strang die geeignete Persönlichkeit sei, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. In Moskau nimmt man an, daß die letzten Vorschläge in Moskau weitgehend die sowjetrussischen Forderungen berücksichtigen.

### Amerika will seine Jugend nicht abschichten lassen

Protest gegen Roosevelt

Im Senat-Chamber im Staate New York besichtigte in einer parlamentarischen Rede der führende Republikaner Hamilton Fish den Präsidenten Roosevelt offen der Kriegstreibererei. Er erklärte eingangs:

Amerika habe keine loyaleren Bürger als die deutschen Väter.

Die hätten im Unabhängigkeitskrieg ihr Leben geopfert und im Bürgerkrieg unter Schutz und Siegel für die Unteilbarkeit der Union ihre Haut zu Markte getragen. Sie hätten aber auch im Frieden mit großem Erfolg den Staaten gedient, denn die Größe und der Wohlstand der Städte des mittleren Westens, wie Chicago, Milwaukee, St. Louis und St. Paul seien größtenteils auf die Mitarbeit der deutschen Einwanderer und ihrer Nachkommen zurückzuführen.

Amerika habe keine Veranlassung, seine Jugend nochmals jugantzen der einen oder der anderen europäischen Macht abzuschichten zu lassen.

Halifax erklärte es einen Treppenzwisch der Weltgeschichte, daß Amerika im Jahr 1917 die Jugend auf französische Schlachtfelder geschickt habe, um angeblich die Demokratie zu retten und künftige Kriege unmöglich zu machen. Der letzte Trupp werde heute wiederholt. Man müsse aber wissen, daß das Staatsoberhaupt, wenn es von kollektiver Sicherheit, wirtschaftlichen Sanktionen und ähnlichem spreche, nur einen blutigen, tödlichen und zerstörenden Krieg meine.

Halifax stellte folgendes Friedensprogramm auf: Schlichtungspunkte mit allen europäischen Staaten, auf Grund deren die Kartener — außer im Notfall — auf einen Krieg verzichten. Die Entscheidung über Krieg oder Frieden müsse allein dem Kongress überlassen werden. Ferner sei es notwendig, den U.S.A. Vorkäufen, wie Bullitt, das Raul zu verbinden. Notwendig sei es auch, alle Bemühungen der Internationalisten und Interventionisten, die Bundesregierung zum Vorkäufen der Welt zu machen, ein für allemal zu vereiteln. Halifax schloß schließlich eine Abrüstungs- und Friedenskonferenz vor und verlangte das Verbot der Rüstungsausfuhr in Krieg und im Frieden.

Man müsse die Vereinigten Staaten von Nordamerika dadurch retten, daß man einen Krieg vermeide, vor der eigenen Tür lehte und zunächst im eigenen Land die Arbeitslosigkeit abschaffe.

Halifax forderte seine Zuhörer auf, den Antikriegsgeklammer durch telegraphische und schriftliche Proteste gegen die fälschlicherweise „Neutralitätsbill“ genannte Vorlage des Kongresses zu unterstützen. Das U.S.A. Volk dürfe einem Mann wie Roosevelt keine Vollmachten erteilen, weil die letzten Endes einer indirekten Kriegserklärung an die von Roosevelt mehr als einmal genannten „Angreiferstaaten“ gleichkäme.

### Deutsch-italienischer Kulturaustausch

In der Zeit vom 7. bis 12. Juni trat in Berlin unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Stieve vom Auswärtigen Amt der im Artikel 33 des deutsch-italienischen Kulturabkommens vorgesehene Kulturaustausch zu seiner ersten Arbeitsstunde im Farnachhaus in Berlin-Dahlem zusammen. An der Spitze einer zahlreichen italienischen Gruppe war der ehemalige italienische Kultusminister, Senator Professor Giuliano, erschienen. Es wurde eingehend über den Ausbau des Unterrichts in der deutschen und italienischen Sprache an den deutschen und italienischen höheren Schulen und Hochschulen verhandelt. In diesem Zusammenhang wurde eine Vereinbarung über Vertorator an wissenschaftlichen Hochschulen getroffen, die die Einzelheiten der Beziehung von Vertorenstellen regelt. Ferner wurde der Ausbau von Gastprofessuren geregelt. Mit dem Ausbau der im Kulturabkommen vorgesehenen deutschen bzw. italienischen Kulturinstitute wird gleichfalls im nächsten Haushaltsjahr begonnen werden. In gleicher Weise soll dahin gerichtet werden, daß im Theater, Film- und Musikwesen der Austausch von Theatertruppen, Schauspiel-Ensembles usw. angebahnt wird.

Der deutsch-italienische Kulturaustausch wurde von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Kauf, empfangen.

Die Unterzeichnung der getroffenen Vereinbarungen durch die Vertreter der beiden nationalen Gruppen, Professor Giuliano und Ministerialdirektor Dr. Stieve, erfolgte am 12. Juni im Auswärtigen Amt.

### Spanische Generale bei Göring

Die spanischen Generale Queipo de Llano, Brando, Pagan und Oberst Brini von Orleans starrten am Montag dem Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab und verbrachten auf Einladung des Feldmarschalls den Nachmittag in Karinhall.

### Schwere Kahnavarie bei Magdeburg

Ein mit Düngeeis beladener 700-Tonnenfähre der Firma Casar Bandel aus Schönebeck fuhr in der Elbe zwischen dem Dampfschiff und der Magdeburger Strombrücke vermutlich auf einen in der Fahrtrinne liegenden Stein. Das Hinterdeck des Fähres wurde durch die Gewalt der Strömung um seine eigene Achse gedreht. Er lag im Zeitraum von wenigen Minuten auf Grund. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer, seiner Frau und zwei Bootleuten, konnte sich gerade im letzten Augenblick noch retten, da die Wellen des Elbstroms den Kahn sofort voll Wasser schlugen. Der Unfall ist für die Elbschiffahrt außerordentlich schwerwiegend, da der Kahn in der Diagonale mitten im Strombett auf Grund liegt und die Elbe sperrt. Die unvorhergesehene Sperre dürfte voraussichtlich mehrere Tage dauern.

### Schlußtag des Landwirtschaftstongresses

Die sechstägige ernsthafte und in freundschaftlichem Sinne durchgeführte Arbeit der Welt-Landwirtschaft auf dem XVIII. Internationalen Landwirtschaftstongress in Dresden fand am Montag ihren Abschluß und zugleich ihren Niederschlag in 24 Resolutionen, die in der Schlußsitzung am Nachmittag im Ausstellungspalast verlesen und einstimmig angenommen wurden.

Der Präsident des Kongresses, Marquis de Boguë, richtete besondere Worte des Dankes an den Bürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Kluge, für den gottfreundlichen Empfang der sächsischen Landeshauptstadt sowie an den hervorragenden Führer und Betreuer des deutschen Bauernturns, Reichsminister A. Wolter Darré. „Wenn wir die Organisation“, so fuhr Marquis de Boguë fort, „die unter der Initiative von Reichsminister Darré in Deutschland entstanden ist, bewundern, so schließen wir uns seinen Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft der Völker, die den Bauernstand ehren und sich auf ihn stützen, voll und ganz an.“ Nachdem der Präsident die Bestrebungen des Internationalen Landwirtschaftsbundes, den Fortschritt der Landwirtschaft und das zwischenöstliche Verkehr zu fördern, nochmals herausgestellt hatte, schloß er in der Hoffnung, daß sich die Landwirtschaft der Welt immer enger zusammenhängen möge, um gemeinsam und ohne Hinterhalt an dem großen Aufgaben, dem Wohlstand des Weltbauernturns und dem Frieden unter den Völkern, mitzuarbeiten.

Anschließend drachten zahlreiche Delegationsmitglieder ihren Dank für die überaus herzliche Aufnahme in Deutschland zum Ausdruck und verbanden damit den Wunsch auf eine weitere gute Zusammenarbeit. Im Namen aller Kongresteilnehmer dankte der Delegierte Norwegens, Fjellestad, dem Präsidenten Marquis de Boguë, dessen Verdienste um die Landwirtschaft in aller Welt anerkannt wurden.

### Die Resolutionen des Landwirtschaftstongresses

Die 24 Resolutionen des Internationalen Landwirtschaftstongresses beschäftigen sich mit allen wichtigen Problemen der Welt-Landwirtschaft, die den Gegenstand der mehrstägigen Sektionsarbeiten bildeten.

Besondere Bedeutung kommt den drei Resolutionen der Sektion I zu, die sich mit der Landflucht befassen. Darin stellt der Kongress fest, daß überall dort Abhilfe geschaffen werden müsse, wo die Landflucht im Uebermaß auftritt. Es wird der Wunsch ausgedrückt, daß das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom entsprechende Untersuchungen durchführen soll.

Ferner wurden eine Verbesserung der Ernährung auf dem Lande sowie der Ausbau des Meliorationswesens beauftragt. Die Sektion II empfahl in ihren Beschlüssen eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Ausbildung und Beratung. Weiter wurde allen Landwirten der Ausbau leistungsfähiger Genossenschaftsorganisationen nahegelegt. Die Sektion IV sah dem Beschluß, dem Landwirtschaftsinstitut in Rom vorzuschlagen, daß das Institut jedes fünfte Jahr einen Leberblick über die Entwicklung des Wirtschaftshauses in allen Ländern Europas und Nordeuropas veröffentlichen soll.

Ferner wurde beschlossen, den Regierungen der Weinbau-Länder vorzuschlagen, in ihren Ländern den Anbau zu regeln und gezielte Qualitätsvorarbeiten einzuführen. Auch sei die fachliche Beratung der Gartenbau-Kleinlandwirte unbedingt notwendig.

Großes Interesse verdient der Beschluß über die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Der Kongress hält es für notwendig, daß sich alle interessierten Länder über ein wirksames Vorgehen gegen die Seuche ins Benehmen setzen und entsprechende Abmachungen treffen. Weiter wurde betont, daß die Industrien der Landwirtschaft zu dienen haben und daß zur Verhinderung des Verderbens von Nahrungsmitteln die praktische Verwendung von Kälte in den Vordergrund treten soll.

Einen breiten Raum in den Beschlüssen nimmt die Gesunderhaltung der Landbevölkerung ein. Hier wird Mütterchutz für die Bäuerin, weiter verbesserte Krankenpflege, Verteilung der Männer- und Frauenarbeit, Schaffung von Landfrauenberufungsheimen u. a. m. gefordert. Schließlich legen sich die Landwirtschaftswissenschaftler in einer Resolution für engere Zusammenarbeit ein und regen den Ausbau einer Bibliographie und wissenschaftlicher Zentralblätter an.

### Reichsfrauenführerin sprach zu 20 000 Frauen

Aus Anlaß der 5. Reichsfräuleinbauausstellung hatte der Gau Sachsen der Reichsfrauenführung und des Deutschen Frauenwerks zu einer Großkundgebung in der Feierhalle der Deutschen Arbeit auf dem Gelände der Technischen Messe in Leipzig angerufen. 20 000 Frauen aus Stadt und Land, unter ihnen zahlreiche Bäuerinnen und Landfrauen aus allen Gauen Deutschlands, die zur Reichsfräuleinbauausstellung nach Leipzig gekommen waren, hatten dem Ruf Folge geleistet. Nach den Grußworten der Gaufräuleinbauleiterin Käßlein in einer überaus freudigen Rede, die die Größe und Wünsche des Gauleiters und Reichsfrauenführers Martin Rutschmann.

Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Schölk-Klein betonte dann unter kühnlichen Jubelrufen der 20 000 Frauen, die Frau gehöre zunächst in die große Gemeinschaft, in der Deutsche Frauenwerk. In diesem Zusammenhang dankte die Reichsfrauenführerin dem Reichsbauernführer dafür, daß er in weiter Voranschau schon vor Jahren erklärt habe, keine eigene überliche Frauenorganisation aufzubauen. Sodann beauftragte sie die Reichsfrauenführerin mit dem Frauenhilfsdienst, den zweijährigen Ehrendienst des deutschen Mädchens. Die zehn- bis zwanzigjährigen Mädchen, die sich bis heute für diesen Dienst gemeldet haben und deren Stolz es sei, zum Vuhappen zu greifen, müßten der Stolztrupp eines inneren Umbauens des deutschen Mädchens dorthin sein, wo seine vorordentlichen Aufgaben liegen. In erster Linie komme dieser Hilfsdienst der überlasteten kleinen Bäuerin zugute. Wieder seien es vorzugsweise die einfachen und unverbildeten Mädel gewesen, die dem Ruf zu diesem Dienst gefolgt seien. Die Reichsfrauenführerin richtete einen dringenden Appell an die Mädel, die sie zuerst erfüllen wollte, nämlich die vornehmen Hausdächter, den rechten Weg einzuschlagen.

### Sachsens Geburtenzahl noch nicht ausreichend

Nachdem auf der Gautagung des Reichspolitischen Amtes Sondertagungen mit Spezialfragen des Kampfes gegen den Volksverlust hatten, in deren Verlauf auch SA-Obergruppenführer Schepmann den SA-Referenten für Sachsenfragen Klafentien für ihre Arbeit gab und den Kampf der rassistisch denkenden Völker gegen das kultur- und lebenszerstörende Judentum aufleiste, wurde die Tagung mit fachlichen Vorträgen fortgesetzt und beendet. Besondere Bedeutung gewann der Schlußtag durch den Vortrag von Professor Dr. Lenz vom Rassenhygienischen Institut der Universität Berlin über „Rassistisches Denken in der Wissenschaft“. Professor Dr. Lenz bezeichnete die Rassenhygiene als Spitzengenie der Medizin. Ebenso wichtig aber sei für die Entwicklung des Rassengebändens die Mitarbeit aller Wissenschaften, die mit dem Mensch und seinem Leben in enger Beziehung stünden.

Hierauf legte Professor Dr. Burthardt, Leipzig die Entwicklung der sächsischen Bevölkerungsbewegung dar. Er unterstrich, daß trotz der erfreulichen Aufwärtsbewegung seit der Machtübernahme die Geburtenzahl noch immer nicht ausreichend um den Bestand des Volkes zu gewährleisten.

Abschließend betonte Gauamtsleiter Dr. Knorr, daß noch keine Tagung so reiche Anregungen gebracht habe wie die nun zu Ende gegangene. Die germanische Auffassung vom Führertum sei die Grundlage der Rassenpolitik. Das Ziel sei die Schaffung eines Menschentyps nicht im Sinne des Schmelztiegels, sondern im Sinne der Heranzüchtung innerlich wertvoller deutscher Menschen.